

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 26

Artikel: Ueber das Mädelenturnen : (Forts. folgt)
Autor: Stalder, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insetaten-Annahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insetionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber das Mädchenturnen — Arbeitsschule und Lehrerarbeit — Schulnachrichten — Himmelser-
scheinungen im Juli — Beilage: Mittelschule Nr. 4, Philolog.-hist. Ausgabe —



Ueber das Mädchenturnen

von Alfred Stalder

(Nach einem Vortrag, gehalten an der Jahresver-
sammlung des Vereins kathol. Lehrer, Lehrerinnen
und Schulmänner des Kantons Luzern, am Pfingst-
montag 1927 in Luzern.)

Eigentlich gehört hier ja nicht dem Turntech-
niker das erste Wort und nicht dem Turnmethodi-
ker, nicht einmal dem Arzte oder dem Physiologen;
denn wenn katholische Lehrer und Lehrerinnen und
Schulmänner tagen, um zur Einführung des
Mädchenturnens Stellung zu nehmen,
steht doch ganz selbstverständlich die grundsätzliche
Seite allem andern voran. Und wir wollen sie vor-
stellen. Denn das ist der gute Grund, aus dem
etwas Rechtes heranwachsen kann, der feste Boden,
auf dem man sicher geht. Wenn einen ja heute an
der Turnbewegung oder, in diesem Zusammen-
hange, besser gesagt an der Körperkultur etwas
irre machen kann, so sind es die Systeme, die auf
grundlosem Boden gewachsen sind, und schwän-
zen von der rein materialistischen Auffassung der
Körperpflege bis zur Selbstvergötterung im Pan-
theismus. Das ist auch der Boden, auf dem ein ir-
rendes Geschlecht unter dem Deckmantel des Spor-
tes und der Körperpflege ganz andern Zwecken
dient, Rekordmenschen vergöttert und einer Sport-
wut huldigt, die alles Bessere im Menschen nieder-
tritt und mit Sport und Turnen in der eigent-
lichen Bedeutung nichts, aber auch gar nichts zu
tun hat. Wenn Tausende in atemloser Spannung
oder johlend, heulend, pfeifend um den Fußball-
platz stehen, Zehntausende fabelhafte Eintrittspreise

zahlen, um zwei im Boxkampf sich zerschlagen zu
sehen, Hunderttausende einer Tennismeisterin hul-
digen, und der schaffende Künstler, der unermüd-
liche Forscher, der Gelehrte und Erfinder finden
kaum Beachtung, jedenfalls nicht der breiten Masse,
so muß das abschrecken. Das muß verwirren, das
muß irre leiten. Das muß aber auch in jedem ver-
antwortlichen Menschen, vorab in jedem Erzieher
die heilige Pflicht wecken zum Kampf, nicht zum
rücksichtslosen Kampf gegen alle Leibesübungen,
aber zum Kampf gegen alle Uebergriffe, gegen
allen Schund, der sich Körperkultur nennt. Und
wir müssen diesen Kampf bei der Jugend begin-
nen. Aber nicht mit einem kalten „Du sollst nicht,
du darfst nicht“. Denn die Jugend hat in erster
Linie ein Recht auf Leibesübungen, und wer das
nicht anerkennen will, bildet sich ein, die Gesetze
der körperlichen und geistigen Entwicklung mißach-
ten zu können. Wir müssen auch nicht kämpfen mit
der so häßlichen, stumpfen Passivität, die das zu
Bekämpfende totschweigen will und sich dann ein-
bildet, es lebe nicht, es müsse zu Grunde gehen.
Denken wir nach! Wie gewaltigen Schaden hat
dieses Totschweigen schon angerichtet auf andern
Gebieten, in der Erziehung einzelner, in der Er-
ziehung ganzer Gemeinschaften und Parteien. —
Es hat zwar eine bequeme Seite, dieses Totschwei-
gen, man muß dabei nicht arbeiten! — Wenn wir
aber den Kampf gegen Sportwut und Rekordun-
sinn aufnehmen wollen, dann müssen wir der Ju-
gend etwas Besseres geben. Nicht einfach sagen:

Nein und nein! Sonstern ihre Kraft, ihren guten Willen lenken, ablenken vom Sportunsinn, und hinlenken zu einer richtigen Auffassung der Leibesübungen. Kurz gesagt, wir müssen ihr klare Wege weisen, ja mehr, wir müssen ihr klare und ihnen liebe Anschauungen auf diesem Gebiete vermitteln, wir müssen ihr ein Werturteil, wenn ich so sagen darf: ein Gewissen für Sport und Turnen mitgeben, und zwar dem Knaben wie dem Mädchen, und damit dem fünfzigen Vater, wie der fünfzigen Mutter. —

Bevor wir den Kampf beginnen, lasst uns nach den Ursachen suchen dieser Kulturerscheinung oder vielfach Kulturfrage, lasst uns auch bei uns nach den Ursachen suchen! Denn, wenn die heutigen Uebertreibungen im Sport z. T. eine Erscheinung der Nachkriegszeit sind und eine direkte Folge des Materialismus, sind sie vielfach auch eine Reaktion gegenüber einer Vernachlässigung der körperlichen Erziehung, einer Richtung, die statt körperliche Gymnastik eine Geistesgymnastik trieb, die ebenso unnatürlich und ungesund war wie die heutigen Uebertreibungen im Sport. Und daß diese Geistesgymnastik, dieser Wissens-Materialismus auch in die Schule hinein eine ungesunde, überladene Atmosphäre trug, weiß jeder denkende Lehrer, sind wir doch heute (wenn es auch schwer fällt), endlich ernsthaft daran, den Rückweg anzutreten, abzubauen an überbürdeten Lehrplänen und die Methoden weniger mehr dem — Katheder, als endlich wieder dem Kinde anzupassen. Wer will bestreiten, daß viele der großen Irrtümer der heutigen Zeit, die Religion und Gesellschaftsordnung bedrohen, eine Frucht sind der einseitig intellektualistischen Schulbildung? Wer will die Verantwortung tragen für all die tausend und tausend Kinder, denen im Bildungswahn die Köpfe verwirrt wurden mit Perspektiven, denen sie nach der kurzen Schulzeit allein nicht folgen konnten, und die zu ebensoviel Irrwegen wurden! Wohl dem Lehrer und dem Kinde, wenn ihm doch

immer ob allem die ewigen Sterne blieben, deren Licht ob all den lockenden Geistesfunken ruhig und klar blieb. Wohl dem Lehrer und dem Kinde, wenn sich endlich immer mehr der Gedanke durchringt, daß nicht das Schulhaus in die Mitte der Welt gehört, sondern das Elternhaus, d. h., wenn endlich wahr wird, wovon man schon lange redet, wenn endlich kommt, was man schon lange will: an Stelle der unersättlichen Wissenschule die Erziehungsschule, die in ihrer Einfachheit sich wieder besinnen wird auf — Leib und Seele. —

Was haben diese Einwürfe mit dem heutigen Thema zu tun? Viel! Denn sie erinnern uns daran, daß es unnatürlich und darum unrichtig ist, einseitig nur den Geist zu pflegen und zu bilden und daß das ungerächt nicht geschehen kann. Gott schuf den Leib des Menschen aus Erde und hauchte ihm eine unsterbliche Seele ein. Gott gab dem Menschen beide, Geist und Körper: Den Geist als Herrscher, den Körper als Gefäß und Werkzeug. Gott fordert vom Menschen auch wieder beide, Geist und Körper zur Belohnung oder Bestrafung. Daraus folgt für uns die klare Pflicht, beide zu pflegen nach ihrer Bestimmung: als Herr und Knecht, aber nicht als bedrückten, verachteten mißgestalteten Knecht, sondern als gesunden, starken und geachteten Träger und Helfer!

Kann ich die großen, wegleitenden Richtlinien für die katholische Auffassung vom Turnen einfacher und eindeutiger zeichnen? Raum! Wir wollen die Körperkräfte pflegen und entwideln, nicht als Selbstzweck, nicht zu Schaustellungen, nicht zu leiblichem Stolze, sondern um damit der Seele, dem Geiste ein starkes und williges Werkzeug zu schaffen. „Durch Körperföldung zur Geisteskräft“ ruft uns der Jesuit Lodington in einem ausgezeichneten katholischen Werke über die Körperföldung zu und im gleichen Buche schreibt er: „Den Körper verlümtern lassen, heißt die Seele in ein Leichentuch einwickeln und begraben.“ Und das gilt für uns alle, gilt für das Mädchen wie für den Knaben. — (Forts. folgt.)

Arbeitsschule und Lehrerarbeit

Erfreulicherweise hat sich der Arbeitsschulgedanke in der Volkschule nun schon vielerorts eingebürgert, hier etwas stärker, dort vielleicht noch in bescheidenen Anfängen. Aber überall spricht man davon, überall versucht man sich in der neuen Methode, überall stellt man Vergleiche an zwischen dem guten Alten und dem neuen Guten. Damit ist schon viel gewonnen für die Idee der Arbeitsschule. Und auch die neuern Schulbücher dieser Stufe suchen sich ihr anzupassen, weisen neue Wege und verzichten auf die systematische Vollständig-

keit, um dadurch Lehrer und Schüler zum Suchen eigener Wege zu veranlassen.

Damit „kommt Leben in die Bude“, ein neues reges Schaffen. Wer aber glaubt, der Lehrer werde dadurch entlastet, irrt sich gewaltig. Die Arbeitsschule verlangt zunächst vom Lehrer eine ganz gründliche Vorbereitung, soll der Unterricht nicht in öde Spielerei ausarten, wobei die kostbaren Jugendjahre in unfruchtbarem Getändel versinken. Diese Gefahr ist groß und liegt sehr nahe. Nicht jeder Lehrer ist ohne vorausgehende